

# Besuch bei einer alten Dame

**BÜRGER FÜR BÜRGER** Eine Freiwilligeninitiative in Bünde kümmert sich um Menschen in ihrer Nähe. Einer der engagierten Ehrenamtlichen ist Willi Danielmeier. Jeden Dienstagnachmittag besucht er Agnes S.

VON UWE HERRMANN

Etwa zehn Minuten nach dem Klingeln vergehen an diesem sonnigen Dienstagnachmittag Anfang Mai. Dann erst öffnet sich die große weiße Tür des Vorflurs, die durch das Fenster in der Haustür zu sehen ist, und eine ältere Dame erscheint. Es ist nach 14 Uhr. Willi Danielmeier, der Agnes S. einmal wöchentlich für ein bis zwei Stunden besucht, weiß, dass es immer ein bisschen dauert, bis ihm die 90-Jährige Einlass gewährt. Denn in ihrer Mietwohnung im Erdgeschoss des großzügig bemessenen alten Zweifamilienhauses in Bünde kann sich die gehbehinderte Frau nur noch mit Hilfe ihres Rollators fortbewegen.

Seit drei Jahren bei „Bürger für Bürger“ aktiv

„Gott gab die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt“, ist auf der Wanduhr im Flurraum zu lesen. Das passt.

Der Bankangestellte, selbst kurz vor dem Ruhestand, nimmt's gelassen. Seit einem Jahr kennt er Agnes S. jetzt schon. Davor habe er regelmäßig eine aus Masuren stammende bettlägerige alte Dame besucht – bis zu ihrem Tod, erzählt der engagierte Mann ruhig. Weil sie sehr schlecht sehen konnte, habe er ihr immer vorgelesen. Agnes S.' Augen aber sind intakt. Ihre Brille braucht sie nur selten.

Seit drei Jahren gehört Danielmeier „Bürger für Bürger“ (siehe Kasten), einem „Netzwerk kleiner Hilfen“ in Bünde, an. Er ist einer von rund 30 Ehrenamtlichen dieser Freiwilligeninitiative der beiden örtlichen Diakoniestationen und des Arbeitskreises für Behinderte und Pflegeberatung in der Stadt, die sich im Raum Bünde um Menschen wie Agnes S. kümmern. Es sind Menschen, die keine Angehörigen mehr haben, deren Angehörige nicht präsent sein können, denen sie ihre Zeit widmen. Auch pflegende Angehörige können sie so für einige Stunden entlasten.

Bei Agnes S. war es ihre andernorts lebende Tochter, die Kontakt mit der Bündler Initiative aufgenommen hat. Zwar rufe sie immer wieder an, sehe mehrmals in der Woche nach dem Rechten, erledige Einkäufe, weiß Danielmeier. Doch als Freiberuflerin fehle es ihr an der nötigen Zeit, um ihrer allein lebenden Mutter darüber hinaus Gesellschaft zu leisten, hat er Verständnis. Die Verwandtschaft kommt ebenfalls nicht in Betracht.



Haben sich immer viel zu erzählen: Agnes S. und Willi Danielmeier, der sie regelmäßig besucht.



Das Brettspiel „Mensch-ärgere-Dich-nicht“ spielen Agnes S. und Willi Danielmeier des Öfteren, wenn das Wetter oder ihr Befinden einen Spaziergang nicht zulassen.

FOTOS: UWE HERRMANN

Denn die wohnt in Menden im Sauerland, wo Agnes S. geboren ist. Eben darum sei er ja da.

Agnes S., die ihn sonst schon immer sehnsüchtig erwartet, weil er ihre Einsamkeit vertreibt, wirkt an diesem Dienstag etwas unsortiert. Wie sich schnell herausstellt, hatte sie gedacht, erst den nächsten Tag käme er vorbei, und sich darum nach dem Essen nochmal aufs Ohr gelegt. Danielmeier ist etwas verwundert und auch ein wenig besorgt, als sie ihm sagt, dass sie sich heute nicht so fühle.

Willi Danielmeier schätzt ihren trockenen Humor

Während sie im Nebenzimmer verschwindet, um sich zurechtzumachen, geht er schon mal vor ins Esszimmer. Wärmende Sonnenstrahlen fallen durch zwei große Fenster in den hell und freundlich wirkenden Raum. Auf dem Tisch stehen Blumen, ein bisschen Osterdeko und noch das Geschirr vom Mittagessen. „Paniertes Alaska-Seelachsfilet mit Senfsauce und Kartoffeln“ gab es, verrät der variantenreiche Wochenspeiseplan. Täglich wird die Diabetikerin via „Essen auf Rädern“ mit einem Mittagessen ihrer Wahl versorgt. Montags und donnerstags kommt die Putzfrau.

Wortlos räumt Danielmeier das Mittagsgeschirr ab, bringt es in die Küche. Er kommt zurück mit zwei Flaschen Wasser und Gläsern, die er auf den Tisch stellt.

Geduldig wartet er. Die Minuten vergehen, bis Agnes S. mit ihrem Rollator hereingeschoben kommt. „Sie müssen immer viel Wasser trinken. Das ist wichtig“, sagt er, während er ihr Glas füllt. Er hilft ihr in den Stuhl.

Ihre Augen sind jetzt ganz wach. Bisweilen hat ihr Blick etwas Schelmisches. Die 90-Jährige sieht

gut aus. Erst gestern sei ihre Friseurin da gewesen und habe ihr die Haare gemacht, erzählt sie. Auf ihre Haare ist sie stolz: „Bei jedem Menschen hat der liebe Gott etwas besonders gut gemacht. Bei mir sind es die Haare.“

Danielmeier schätzt ihren trockenen Humor. Der kommt unverhofft, spontan. So antwortet sie etwa auf die Frage, wann sie denn morgens aufgestanden sei, verschmitzt mit „Wie immer ganz früh – mindestens um elf Uhr“.

Spätestens jetzt weiß er, dass es ihr schon wieder besser geht, auch wenn sie diesmal trotz des schönen Frühlingwetters keinen Spaziergang wagen möchte. So bleibt der Rollstuhl ungenutzt stehen.

„Sind Hörgerät und Pieper angeschlossen?“, erkundigt sich Danielmeier bei ihr. Der Pieper, mit dem sie im Notfall Hilfe aus der Nachbarschaft herbeirufen kann und den sie stets bei sich trägt, ist funktionsfähig. Das Hörgerät aber versagt seinen Dienst. Die Batterien sind leer, neue sind nicht zu finden. Also kommt es auf den Tisch, bis der ambulante Pflegedienst, der viermal täglich – auch am Wochenende – zu ihr kommt, wieder auf der Matte steht.

Beide unterhalten sich über dieses und jenes. Dabei ist zu erfahren, dass Agnes S. als dritte von vier Töchtern aufgewachsen ist, Buchhalterin gelernt hat und dass sie nach einem längeren Zwischenaufenthalt in Rahden bereits seit 1958 in Bünde lebt. Ihr inzwischen verstorbener Mann sei Schornsteinfegermeister gewesen, und es heiße ja schon in der Bibel, „dass die Frau dem Mann folgen muss“, hat sie eine humorvolle Erklärung für ihr Fortgehen aus der Heimat parat.

Und dann überrascht sie ihren Besucher mit der Nachricht, dass sie alle vierzehn Tage mittwochs in einer Gaststätte in Enger kegelt. „Aber immer nur in die Vollen. Das ist mein einziges Vergnügen“. Neun Leute seien sie, darunter welche aus Rödinghausen, die sie immer mitnähmen, fährt sie fort.

Willi Danielmeier kann es kaum glauben. Er sucht gerade nach dem „Mensch ärgere Dich nicht“-Spiel, das sie jetzt spielen wollen. Doch das Brettspiel ist nicht am

gewohnten Platz. Vielleicht im Schrank? Danielmeier fragt sie, ob er dort nachsehen darf. Er wird fündig. Und schon bald beginnt der Schlagabtausch. Schwer zu sagen, wer diesmal gewinnt. Zwischendrin klingelt das Telefon. Die Tochter ist am Apparat. Sie wird die nötigen Batterien für das Hörgerät am nächsten Tag mitbringen.

Plötzlich ist ein Schnacken an der Haustür zu hören, Schritte nähern sich. Es ist 16 Uhr, der ambulante Pflegedienst ist da. Willi Danielmeier verabschiedet sich, weiß er doch Agnes S. jetzt in guten Händen. Nächsten Dienstag wird er wieder vor ihrer Tür stehen und warten, bis sie ihm öffnet. Vielleicht gehen sie dann spazieren und schauen wieder bei den Koi-Karpfen in der weiteren Nachbarschaft vorbei oder im nahen Blumengeschäft. Das würde sie freuen.

\*) Name der Redaktion bekannt.

## HILFENETZWERK

„Bürger für Bürger – Netzwerk kleiner Hilfen in Bünde“ ist 2004 auf Initiative der beiden Diakoniestationen in Bünde sowie des Arbeitskreises für Behinderte und Pflegeberatung der Stadt entstanden. **Rund 30 Ehrenamtliche** – 60 Prozent Frauen, 40 Prozent Männer – zählt die Initiative zurzeit. Eigenen Angaben zufolge wurden seit Bestehen bisher insgesamt **87 Menschen betreut**.

Die Betreuung besteht in Besuchen „zum Plaudern, Lesen, Spielen“, informiert ein Flyer. Sie kann auch in der Begleitung beim Spaziergang oder Einkauf bestehen, Unterstützung beim Schriftverkehr bedeuten oder zur Entlastung pflegender Angehöriger dienen.

**Einmal im Monat** kommen die Ehrenamtlichen, die alle über die Diakonie versichert sind, zur Besprechung und zum **Erfahrungsaustausch** in einer der beiden Diakoniestationen in Bünde zusammen. Die regelmäßigen Treffen dienen auch der Fortbildung und der Information. Themen sind etwa Demenz, Patientenverfügungen oder Schuldnerberatung, zu denen Fachleute hinzugezogen werden. Bei den Treffen werden auch **neue Hilfeanfragen** besprochen. *uhe*

Internet: [www.buerger-fuer-buerger.info](http://www.buerger-fuer-buerger.info), [www.diakoniestation-herford.de](http://www.diakoniestation-herford.de)

## NACHRICHTEN

### Diakonie gegen Wohnkostenpauschale

DÜSSELDORF/MÜNSTER – Die Diakonie in Rheinland, Westfalen und Lippe (RWL) spricht sich gegen eine mögliche pauschale Auszahlung von Wohnkosten in der Hartz IV-Grundsicherung aus. Eine pauschale Leistungsübernahme für Mietkosten und Heizung hätte dramatische Folgen, erklärten Diakonieexperten in Düsseldorf und Münster. Individuelle Bedürfnisse und Unterschiede bei den Wohnkosten zwischen Kommunen würden nicht berücksichtigt. „Es drohen dann neue Armutsghettos in unseren Städten“, warnte Jan Orlt vom Westfälischen Herbergsverband.

„Die Wohnkosten in Düsseldorf und Melschede sind so unterschiedlich, da kann man nicht mit einem Pauschalbetrag rangehen“, mahnte Orlt. Besser sei es, für jede Kommune aktuelle Mietspiegel zu erstellen, an denen sich die Argen bei der Berechnung der Wohnkosten orientieren müssten. Darüber hinaus gebe es schon zahlreiche Sozialgerichtsurteile, die sich bereits damit befassen, was als angemessener Wohnraum für Hartz IV-Bezieher gilt. Hielten sich die Arbeitsgemeinschaften von kommunalen Einrichtungen und der Bundesarbeitsagentur (Argen) häufiger daran, würden weniger Betroffene klagen. Durch die Pauschalisierung erhofften sich Richter und Justizminister eine Entlastung der Argen und Sozialgerichte, erklärte Orlt weiter. *epd*

# tut gut

„Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen.“  
Herbert 13,16

www.wirnamade.de

Sommersammlung  
22. Mai bis zum 12. Juni 2010

### Sommersammlung

Die am 22. Mai gestartete Sommersammlung von Diakonie und Caritas unter dem Motto „Gutes tun, tut gut“ läuft noch bis zum 21. Juni. Sammlerinnen und Sammler gehen in dieser Zeit wieder von Haus zu Haus.

FOTO: DIAKONIE

### Pflege-Mindestlohn vereinbart

BERLIN – Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler (FDP) hat den Kompromiss zur Einführung des Mindestlohns in der Pflege begrüßt. Zwar sei er ein Gegner gesetzlicher Mindestlöhne, sagte Rösler in Berlin. In der Pflege gebe es aber eine Sondersituation mit den kirchlichen Trägern. Nun sei auf der Basis von Vorschlägen des Bundeswirtschaftsministers Rainer Brüderle (FDP) ein Weg gefunden worden.

Wie zuvor bekanntgeworden war, haben sich Brüderle und Arbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) verständigt, dass der Pflege Mindestlohn kommen soll. Der Mindestlohn wird bis Ende 2014 befristet. Brüderle konnte sich mit seiner Forderung nach einer Befristung bis Ende 2011 nicht durchsetzen. Von der Leyen sagte, sie wolle die Rechtsverordnung zum 1. Juli dieses Jahres in Kraft setzen. Branchenmindestlöhne seien der richtige Weg.

Pflegehilfskräfte sollen ab Juli im Westen Deutschlands mindestens 8,50 Euro und im Osten 7,50 Euro pro Stunde verdienen. Zum 1. Januar 2012 und zum 1. Juli 2013 steigt der Mindestlohn um jeweils 25 Cent, so dass er Ende 2014 neun und acht Euro pro Stunde beträgt. *epd*